

Religiöse Gemeinnstiftung in Krisenzeiten: Inklusions- und Exklusionsstrategien im *Imperium Romanum* vom 1. Jh. v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.

Dr. Alexandra Hasse-Ungeheuer

Alexandra Hasse-Ungeheuer untersucht in ihrem Projekt die gemeinsinnstiftende Funktion paganer, jüdischer und christlicher Kulte anhand exemplarisch ausgewählter Textcorpora. Insbesondere betrachtet sie, wie in Krisenzeiten durch die Markierung von „Eigen“ und „Fremd“ entweder Inklusions- oder Exklusionsstrategien zur Stabilisierung der jeweiligen Gemeinschaft entwickelt wurden.

Untersuchungsgegenstand ist dabei zunächst als Vertreter der klassisch-paganen Kulte und entsprechender römischer Strategien Cicero. Die Krise der Römischen Republik wurde in hohem Maße durch die Expansion Roms und die neuen Anforderungen bedingt, die ein Weltreich und der intensive Kontakt mit anderen Kulturen und ihren Kulturen an die Römer stellte. Die Krisensituation in Rom und die Aushandlungsprozesse der Elite werden in den Briefen und Reden wie auch philosophischen Schriften Ciceros immer wieder greifbar. Anhand des Oevres Ciceros soll erarbeitet werden, wie im römischen Polytheismus, dem man vermeintlich eine Integrationsfähigkeit und Toleranz gegenüber als fremd markierten Kulturen zuschreibt, in einer Krise umgegangen wurde. Für die Elite war es im Rahmen ihrer Selbstdarstellung in besonderem Maße wichtig, die römische Tradition, die *mores maiorum* als Referenzgröße für das politische Handeln anzugeben und Strategien zur Sicherung des göttlichen Wohlwollens zu entwickeln. Die Arbeit untersucht dabei die Frage, wie die Römer in dieser Situation Kulte als fremd oder barbarisch kategorisierten und von ihrer Konzeption des römischen *cultus deorum* abgrenzten oder dabei bewusst einbezogen, mit dem Ziel die Gemeinschaft zu stabilisieren und einen Gemeinnstiftung der *res publica* zu stiften.

In einem nächsten Schritt wird die jüdische Perspektive auf das *Imperium Romanum* am Beispiel von Flavius Josephus betrachtet. Wie schildert der jüdische, auf Griechisch schreibende Autor in einer Krise den Umgang im *Imperium Romanum* mit dem Judentum, das auf eine lange Zeit der römischen Toleranz zurückblicken kann, wie grenzt er das „Eigene“ des monotheistischen Judentums vom römischen Polytheismus ab, wie konzipiert er aber auch eine besondere Stellung für die Juden im *Imperium* und ihre Einstellung gegenüber dem Reich? In die Untersuchung wird auch die Perspektive römischer Autoren auf die Juden einbezogen.

Der dritte Teil der Arbeit wendet sich dem frühen Christentum zu. Zum einen soll die römische Perspektive in den Blick genommen werden, wie hier mit einer neuen Gemeinschaft umgegangen wurde, die sich durch den monotheistischen Ausschließlichkeitsanspruch nicht einfach in die kultische Vielfalt eingliedern lies und im Hinblick auf den Kaiserkult wegen des problematischen Solidaritätsbeweises gegenüber dem Kaiser und damit einhergehend dem Reich Konflikte in sich barg – gerade in der Krise des 3. Jhs. Zudem konnten die Christen zunächst nicht wie die Juden beanspruchen, ein *genos* zu sein. Interessanterweise findet sich dann aber in einem Brief an Diognetos die Bezeichnung der Christen als drittes *genos*; diese Einordnung seitens der christlichen Gemeinschaft wird auch mit Konzeptionen Tertullians verglichen. Hinzu tritt die Analyse von Schriften Tatians und Clemens von Alexandriens. Diese verschiedenen Konzeptionen sollen dahingehend untersucht werden, wie sich hier Christen einerseits von anderen Kulturen im *Imperium Romanum* abgrenzten, andererseits aber auch versuchten, sich einen Platz in der politischen Ordnung zuzuweisen, die immer auch einen wichtigen kultischen Aspekt besaß, nicht nur in Form des Kaiseropfers. Welche Inklusions- und Exklusionsstrategien sind sowohl auf römischer als auch christlicher Seite zu finden, um einen Gemeinnstiftung im *Imperium Romanum*, aber auch einen christlichen Gemeinnstiftung zu schaffen.

Am Schluss der Arbeit soll ein Vergleich der verschiedenen römisch-paganen, jüdischen und christlichen Inklusions- und Exklusionsstrategien stehen, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der religiösen Gemeinnstiftung in Krisenzeiten zur Stabilisierung der Ordnung im *Imperium Romanum* und innerhalb der verschiedenen religiösen Gruppen herauszuarbeiten.